

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	31 (1980)
Heft:	2
Artikel:	Historisches Museum Schloss Lenzburg
Autor:	Dürst, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-393375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

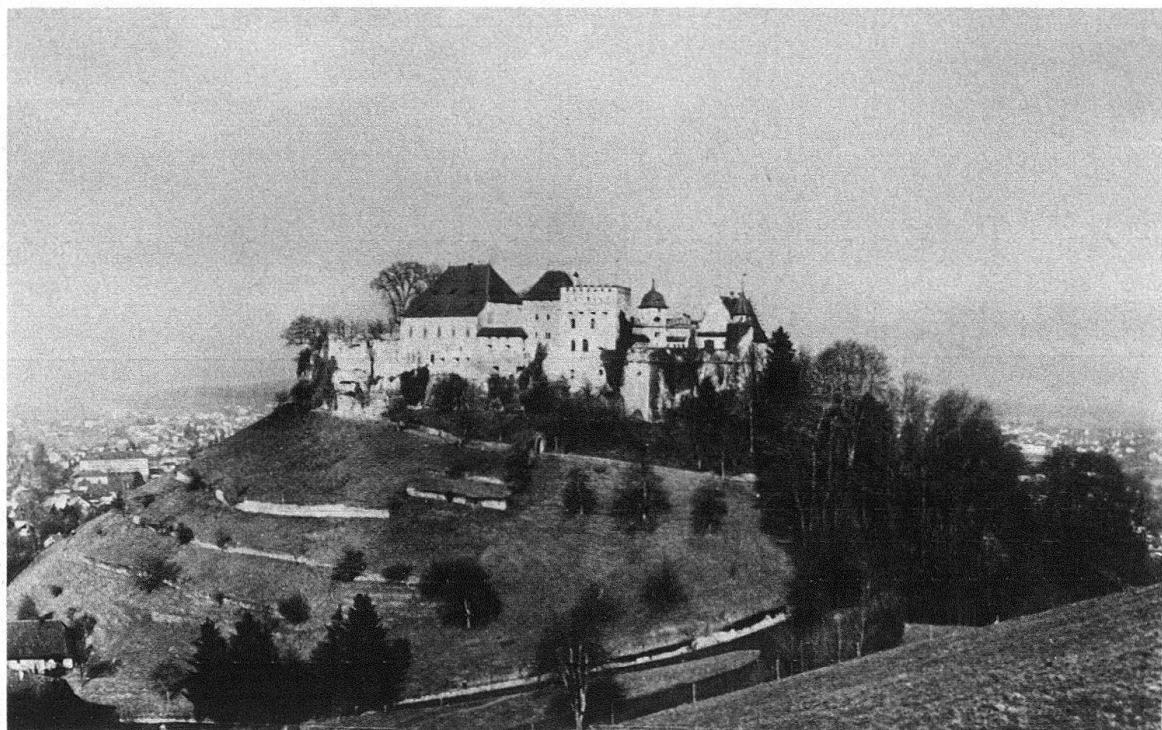
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HISTORISCHES MUSEUM SCHLOSS LENZBURG

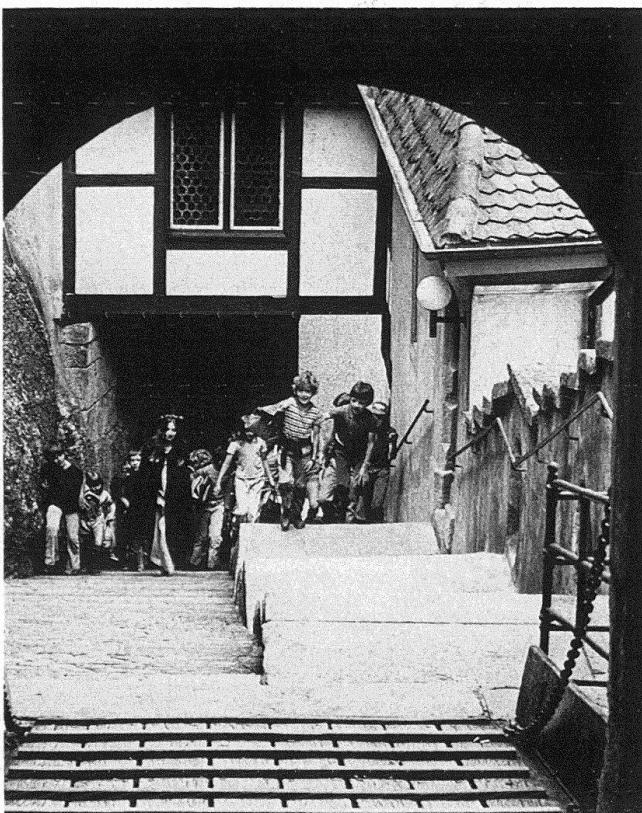
von Hans Dürst

Nach zehn Jahren intensivster Planungsarbeit und nach nochmals zehn Jahren geduldigen Abwartens ist die *Gesamtsanierung* der Lenzburg seit kurzem in Gang gekommen. Der Zustand der zu den schönsten und malerischsten Burgen der Schweiz zählenden Lenzburg gab Anlass, das 10-Millionen-Projekt zu realisieren. Seit der letzten Gesamtrenovation unter dem Privatbesitzer, August E. Jessup, sind 80 Jahre verstrichen. Über die reine Erhaltung der Bausubstanz hinausgehend, zeigte sich auch die Notwendigkeit, der – seit der Übernahme durch die öffentliche Hand im Jahre 1956 – vielfältigen Nutzung der Burgenanlage durch bauliche und installationstechnische Verbesserungen Rechnung zu tragen. Dies entspricht der getreuen Fortsetzung einer Haustradition. Denn in der Baugeschichte der Lenzburg findet sich kaum ein Jahrzehnt, in dem nicht irgend etwas angefügt, abgebrochen, erweitert, verbessert, verändert worden ist. Rittersitz, Verwaltungszentrum, Zeughaus, Knabeninstitut, hochherrschaftlich amerikanischer Privatbesitz stellten wechselnde Ansprüche an den Bau.

Zum heutigen Zeitpunkt ist die Lenzburg unter anderem auch Sitz des Kantonalen Aargauischen Historischen Museums. Die bis 1988 sich erstreckende Sanierung bringt den vom Museum belegten Bauten neue vertikale und horizontale Verbindungen, die Erschliessung weiterer Räume und Raumabfolgen, die Ausrustung mit den erforderlichen Installationen für Sicherheit, Ausstellungstechnik, Verwaltung und Werk-



Schloss Lenzburg. Heute Aargauisches Historisches Museum. Ansicht von Süden



Schloss Lenzburg. Kinder sind besonders willkommene Gäste und für sie wird auch Attraktives veranstaltet



Schloss Lenzburg. Kant. historische Sammlung. Herznacher Relief, 10. Jh.

stätten. Alles in allem *fundamentale Verbesserungen*, die den Weg ebnen, um das vorhandene Sammlungsgut zur Geltung zu bringen.

Zur *Sammlung* selbst: ihre Geschichte ist nicht eben ein glanzvolles Exempel aargauischer Kulturpolitik. Private Gesellschaften sammelten manches schon im frühen 19.Jahrhundert. Verschiedene derartige Sammlungen und sogenannte «Staatsalterthümer» fanden 1895 in einem von Karl Moser entworfenen neugotischen Bau in Aarau eine gemeinsame Unterkunft. Der Einzug in dieses «Gewerbemuseum» war dann auf Jahre hinaus der letzte Höhepunkt. Endstation waren die Kellerräume. Nach vielen Aderlässen und der Abtrennung der urgeschichtlich-römischen Bestände verlegte man die Sammlung auf die Lenzburg. Seit diesem Zeitpunkt arbeitet der Unterzeichnende als erster vollamtlicher Leiter am Revirement des Museums, vorerst allein, im Laufe der Zeit dann mit der Unterstützung zweier halbamtl. Mitarbeiter. Ganz sachte nahmen die Betriebsmittel zu. Über Jahre hinaus wurde das absolut unerlässliche Instrumentarium für ein funktionsfähiges Museum aufgebaut: ein wissenschaftliches Inventar der rund 12 000 Sammlungsgegenstände, eine Photothek, eine Handbibliothek, eine Magazinordnung, eine Konservierungswerkstatt usw. Hand in Hand liefen Bauplanung und die Ausarbeitung einer Museumskonzeption.

Standen im *Öffentlichkeitsbereich* die sechziger Jahre im Zeichen von Wechselausstellungen – Gotische Plastik, Rittertum, Glasmalerei usw. – liefen in den siebziger Jahren grössere museumspädagogische Versuche an. Sowohl die Ausstellungen und die da-



Schloss Lenzburg. Kant. historische Sammlung. Gesamtansicht des Herznacher-Altars, 1516

mit verbundene Herausgabe einer Publikationsreihe wie die Aktivitäten mit Kindern haben durch ihre Erfolge bewiesen, dass das Museum auf der Lenzburg am richtigen Ort ist. In der Tat treffen bei diesem Standort so viele vorteilhafte Momente zusammen, dass sich dem Kantonalen Museum alle Chancen überregionalen Wirkens auftun. Da ist der Standort ausserhalb einer Stadt, doch nahe grosser Agglomerationen. Da ist die günstige Verkehrslage in unmittelbarer Nähe der Nationalstrasse. Da ist vor allem das hügelbekrörende Schloss mit seiner imposanten Silhouette, dem weiten Innenhof, dem grosszügigen Garten, dem malerischen Ensemble verschiedenartiger Bauten und der unterhaltsamen Abfolge der Ausstellungsräumlichkeiten mit verwinkelten Zu- und Abgängen, mit Treppen, Türmchen, Rosengarten, sich immer ändernden Durch- und Ausblicken. Da ist schliesslich eine Sammlung, die allem vergangenen Unbill zum Trotz so viel Substanz enthält, dass sie zu einer abwechslungsreichen Schau gestaltet werden kann: Möbel, Zinn, Glasmalerei, Plastiken, Textilien, Schmiedeisen, Waffen, Zeugnisse religiöser Volkskunst, Keramik, Edelmetall, Hausgeräte usf. Mit einer Auswahl des Besten werden die geplanten zwei Abteilungen «*Sachgruppensammlung*» und «*Epochenmuseum*» gestaltet. Versteht sich, dass die Neupräsentation nur der erste, die systematische Erweiterung der Sammlung der nächste Schritt sein wird.

Da ein kulturgeschichtliches Museum aus Platz- und Finanzgründen je länger, desto weniger nach allen Richtungen sammeln kann, müssen für eine künftige Ankaufspolitik *Schwerpunkte* gesetzt werden. Noch ist die Situation offen, sicher ist einzig, dass die museale Sicherstellung aargauischen Kulturgutes Pflichtfach zu sein hat. Soweit noch etwas zu finden ist! Bei weitem nicht alles bisher eingebrachte Sammlungsgut ist aber in

irgendeiner Weise mit aargauischer Herkunft oder Tradition in Verbindung zu bringen. Gesammelt wurde, was als schön, interessant, wertvoll, manchmal auch als kurios oder nützlich empfunden wurde, ob es aus der Schweiz, aus umliegenden Ländern, aus Italien oder Holland stammte. Das Durchgangsland Aargau und die Lenzburg insbesondere waren – freiwillig oder erzwungen – stets nach aussen hin geöffnet. Auch dies muss ein aargauisches Museum dokumentieren. Um so mehr, als zu einer Zeit, da die Gründung von «Nationalmuseen» dem Zeitgeist entsprach und noch möglich war, sich die Behörden die Schaffung eines kantonal bezogenen Museums erspart hatten. Auswärtige Kunsthändler und Museen verstanden es, daraus reichen Nutzen zu ziehen. Der Neubeginn des Museums kann sich nicht an den Zielvorstellungen des 19. Jahrhunderts ausrichten. Kulturgeschichtliche, ästhetische und formale Qualitäten setzen heute einem Museum sinnvollere Massstäbe als der Zufall politischer Machtgrenzen.

Die wertvollen, beim Umgang mit «*Kindern im Museum*» gemachten didaktischen Erfahrungen werden wir sowohl in der Inszenierung der beiden permanenten Schauenteile, im speziellen aber in einer *eigenen Abteilung für Schulen und Jugendliche* auswerten. Durch die Sanierung gewinnt das Museum schliesslich noch einen neuen grossen Raum, der die Wiederaufnahme von kunsthistorischen und kulturgeschichtlichen *Wechselausstellungen* ermöglicht.

Grosse Beachtung werden dem ganz unterschiedlichen Informationsbedürfnis und einem entgegenkommenden Besucherdienst geschenkt. Schon heute betreibt das Museum eine Cafeteria mit einem Buchladen, in dem über 300 Titel angeboten werden.

Mit der Schaffung eines soliden technischen und wissenschaftlichen Fundamentes, mit einer viergliedrigen Ausstellungsinszenierung, mit vielen besucherkonformen Erleichterungen, mit der Fortsetzung bisheriger und der Aufnahme neuer Aktivitäten sollte – die Vorteile des Standortes noch dazu genommen – ein Museum entstehen, das dem Kultatkanton angemessen ist.



Schloss Lenzburg. In der Cafeteria, kombiniert mit interessanter Literatur aus der Buchhandlung, lässt sich trefflich diskutieren und ausruhen